

Der Runzknecht mit der Kurbel

A photograph of Volker Kaltenbach, a man in a dark jacket and blue jeans, operating a large metal water control mechanism. He is holding a long handle with both hands, and the mechanism is part of a structure with a green railing. In the background, there are trees and a body of water.

Volker Kaltenbach hat einen in Deutschland einmaligen Job...

...er ist Runzknecht. Das ist keine verschrumpelte Vogelscheuche oder Fasnachtsfigur - der Runzknecht ist seit Jahrhunderten der „Aufpasser“ über den Freiburger Gewerbebach, aus dem bei der Gaststätte Schwabentörle, die bei den Touristen so beliebten Freiburger Bächle entspringen.

Wenn es aus vollen Eimern schüttet, muss Kaltenbach auch nachts um vier an die Dreisam fahren, um die Altstadt-Keller vor Überschwemmungen zu schützen.

Fotos: © Kai Hockenjos

Früher war das Wasser des Kanals für die Handwerksbetriebe der Gerber- und Fischerau zur Energieerzeugung unerlässlich und die Lebensader des Viertels.

Die Geschichte des Runzknechts ist eng mit diesen Betrieben, zumeist Gerber, Fischer und Färber, verbunden. „Um Streitigkeiten unter den Handwerkern wegen der Wassernutzungsrechte zu vermeiden, wurde die Runzgenossenschaft (Anmerk. Runz von „rinnen“, „Rinnsal“) gebildet“, sagt der Freiburger Autor Iso Himmelsbach.

Die Runzgenossenschaft der Gewerbetreibenden, die den Runzknecht stellt, wurde urkundlich zum ersten Mal 1537 erwähnt und war immer schon vorrangig ein Zusammenschluss von Mühlenbeziehungsweise Werksbesitzern. Heute wie damals steuert der Runzknecht den Pulsschlag des Gewerbebachs.

Er muss aufpassen, dass immer genügend und nie zu viel Wasser in den Gewerbebach einfließt, weil sonst entweder die Keller der Altstadt gefährdet sind, oder die sechs Wasserkraftwerke entlang des Bachs weniger sauberen Strom erzeugen und der Hauptnutzer, Kaltenbachs Arbeitgeber Rhodia Acetow, zu wenig Kühlwasser hat.

Jeden Tag studiert Kaltenbach den Wetterbericht und ruft über das Internet die Pegelstände ab. Bei einsetzenden Regengüssen hat die Stellfalle oberste Priorität, „da bleibt alles andere liegen“, so Kaltenbach, „die Firma stellt mich dafür frei, als Hauptnutzer ist sie an ausreichend Kühlwasser natürlich sehr interessiert.“

Dazu muss Kaltenbach an der Stellfalle mit einer Handkurbel die Wassermenge regulieren, die in den Gewerbebach einfließen soll.

„2500 Kubikmeter Wasser pro Stunde sind ideal. Viel mehr darf es nicht sein, sonst laufen die Keller in der Altstadt voll. In naher Zukunft soll die mechanische durch eine automatisierte Stellfalle (siehe nebenstehender Bericht) ersetzt werden. Seine Aufgabe sieht Kaltenbach allerdings nicht bedroht, „meine Arbeit wird nicht wegfallen, es wird nur mehr Hightech dazu kommen“, prognostiziert der 42-Jährige. Bei normaler Witterung kontrolliert der Runzknecht dreimal in der Woche die kritischen Stellen am Bach, etwa die Rechen, die im Bachbett stehen, Geschwemmsel und Dreck aufnehmen, und die gerade jetzt im Herbst oft zusetzen. Die Reinigung übernimmt dann das städtische Tiefbauamt.

Seit Juni 2004 hat der Vörestetter nun dies Ehrenamt, zuvor war er zehn Jahre lang Stellvertreter seines Vorgängers Rolf Frey.



„Mit 70 Jahren und nach fast 30-jähriger Tätigkeit war es an der Zeit, aufzuhören, und Volker ist mein idealer Nachfolger“, sagt Frey. Die beiden lernten sich bei der Rhodia kennen, wo Frey Kaltenbach eines Tages ansprach und fragte, ob er nicht Lust hätte, mitzuarbeiten. Seitdem ist er mit großem Einsatz dabei, auch wenn die Arbeit manchmal stresst: „Wenn starke Regenfälle oder Gewitter einsetzen, muss ich raus – egal, ob es nachts um vier ist oder am Wochenende“. Im regnerischen Herbst und im kalten Winter beginnt für den Runzknecht die schwierigste Zeit.

„Da muss ich manchmal täglich raus, um die Falle neu einzustellen.“ Bei zehn Grad Minus friert das Wasser die Stellfalle zu, da kommt es schon vor, dass Kaltenbach mit Gasflasche, Brenner und Eispickel anrückt.

Dabei ist auch sein Stellvertreter Philip Frey mit dabei, ein Neffe Rolf Freys, der aber in naher Zukunft keine Chance hat, das Erbe seines Onkels anzutreten, denn Rolf Kaltenbach will „noch lange Jahre Runzknecht bleiben“ – selbst bei anhaltenden Minusgraden, Hochwasser und einer automatisierten Stellfalle.

Kai Hockenjos

Stau an der Stellfalle

30 lange Jahre hat der ehemalige Runzknecht Rolf Frey den Zufluss der Dreisam in den Gewerbebach per Hand geregelt. Es scheint, als habe die Diskussion um die Automatisierung der Stellfalle am Sandfangweg annähernd so viele Jahre auf dem Buckel. Die Automatisierung würde einen optimalen Betrieb der Wasserkraftanlagen am Gewerbebach und eine Verbesserung des Hochwasserschutzes der Innenstadt bringen. Das Projekt soll in städtischer Kooperation mit Badenova und der Runzgenossenschaft umgesetzt und die veranschlagten 240.000 Euro zu gleichen Teilen geleistet werden.

„Das erzählen die doch schon seit Jahren und nichts passiert“, grantelt Frey, „mein Nachfolger Volker Kaltenbach wird die Stellfalle weiterhin mechanisch bedienen müssen.“ Jürgen Bolder, erster Betriebsleiter des projektbeauftragten städtischen Eigenbetriebs Stadtentwässerung, muss Frey indirekt Recht geben: „Leider sind wir bisher kein großes Stück weitergekommen“, sagt Bolder auf chilli-Nachfrage, „was wir im Moment brauchen, ist die Zustimmung der Kostenträger.“ Bei der Stadt ist das Geld im Doppelhaushalt 2005/2006 bereits eingestellt, „auch die Badenova hat uns grünes Licht gegeben“, so Bolder.

Verkehrte Welt: Wird oftmals ein schnelles Agieren durch städtische Verzögerungen aufgehalten, ist es in diesem Fall die private Seite, die nicht zu Potte kommt. „Die Runzgenossenschaft selbst hat ja gar kein Geld“, sagt Runzmeister Roland Fastricht. Hinter der Runz steht jedoch die Firma Rhodia Acetow, die sich, wegen der für sie betrieblich sehr wichtigen Kühlwasserentnahme aus dem Gewerbebach, in dem Projekt engagiert. Zu einem offiziellen „Ja“ konnte sich die Rhodia aber bisher noch nicht durchringen. „Es ist von Rhodia-Seite aber nicht geblockt worden“, so Fastricht, „vielmehr stand bisher die Klärung der technischen Umsetzung im Vordergrund. Dies ist nun abgeschlossen und ich hoffe, dass Anfang Dezember alles in trockenen Tüchern ist.“

Mindestens bis Oktober 2006 muss Kaltenbach noch kräftig per Hand weiterkurbeln. Ein möglicher Baubeginn wäre während des 14-tägigen großen Bachabschlags im Herbst, bei dem der Gewerbebach für das Säubern trocken gelegt wird. Reibungslos soll hernach eine automatisierte Stellfalle funktionieren, damit auch weiterhin sauberes und reichlich Wasser durch Kanal und Bächle fließt, und wir Johann Peter Hebels Loblied „Z'Friburg in der Stadt, sufer isch's und glatt!“ anstimmen können.

Kai Hockenjos